

Schwieg die Kirche?

Als im Dezember 1942 die ersten Gerüchte von den Todeslagern im Osten das Reich erreichten, verkündete der Erzbischof von Köln, Joseph Frings: *„Wer immer Menschenantlitz trägt, hat Rechte, die ihm keine irdische Gewalt nehmen darf!“*⁴⁷ Auch sein Berliner Amtsbruder Bischof von Preysing beschwor die *„Urrechte, die der Mensch hat, das Recht auf Leben, auf Unversehrtheit, auf Freiheit“*, die *„auch dem nicht abgesprochen werden“* dürfen, *„der nicht unseres Blutes ist“*. Sein Domprobst Bernhard Lichtenberg hatte in der Berliner Bischofskirche, der St. Hedwigs-Kathedrale, für *„die Priester in den Konzentrationslagern, für die Juden, für die Nichtarier“* gebetet, bis er am 29. August 1941 selbst denunziert wurde; er starb am 5. November 1943 auf dem Weg ins Konzentrationslager. Am 19. August 1943 sprach auch die Fuldaer Bischofskonferenz endlich Klartext, als sie in einen mit den Namen aller Bischöfe gezeichneten Hirtenbrief von den Kanzeln herab erklären ließen:

*„Auch an jene ergeht der Ruf, welche sich einen Gott zurechtrichten nach ihrem eigenen Denken, Leben und Handeln oder einen eigenen Gott, der nur für ihre Nation und Rasse da ist ...
Das Recht der Menschen auf Leib und Leben ... gründet im Rechte Gottes auf den Menschen ... Tötung in sich ist schlecht, auch wenn sie angeblich im Interesse des Gemeinwohls verübt wurde: An schuld- und wehrlos Geistesschwachen ... an Menschen fremder Rassen und Abstammung.“*⁴⁸

Es nutzte nichts. Auch diverse Versuche des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Bertrams, im Verlauf des Jahres 1943 in Fragen der *Evakuierung von Nichtariern* beim Reichsminister des Innern, dem Reichskirchenminister, dem Reichsjustizminister, dem Chef des Reichskanzleramtes, sogar beim *Reichsführer-SS* Heinrich Himmler und dem Referatsleiter für Judenfragen im RSHA, Adolf Eichmann, zu intervenieren, schlugen fehl.

Die Bischöfe waren nicht in der Lage, den Holocaust aufzuhalten. Dabei betraf ihr Einsatz vorwiegend die eigenen Schäflein jüdischer Herkunft. Gleich nach der Reichskristallnacht im November 1938 hatte der damalige Kardinalstaatssekretär Pacelli an die Bischöfe der

Welt appelliert und sie um Hilfe für die getauften Juden Deutschlands gebeten; die Rassengesetze der Nazis machten keinen Unterschied, was die Religion ihrer Opfer betraf. Am 31. März 1939 bewirkte Kardinal Faulhaber mit Fürsprache des Papstes, dass der brasilianische Staatspräsident 3000 Visa für katholische *Nichtarier* zur Verfügung stellte. Der katholische *St. Raphaels-Verein* in Hamburg organisierte bis zu seiner Auflösung durch die NS-Behörden im Juni 1941 die Ausreise Tausender getaufter *Rassejuden*. Noch 1943 heißt es in einer Anklageschrift der *Gestapo*, dass „*die katholische Kirche in Deutschland in betonter Ablehnung der deutschen Judenpolitik systematisch die Juden unterstützt, ihnen bei der Flucht behilflich ist und keine Mittel scheut, ihnen nicht nur die Lebensweise zu erleichtern, sondern auch ihren illegalen Aufenthalt im Reichsgebiet möglich zu machen. Die mit der Durchführung dieser Aufgaben betrauten Personen genießen weitgehende Unterstützung des Episkopates.*“⁴⁹ Ähnlich engagiert waren auch evangelische Christen. So gab es bei ihnen im Mai 1939 21 Vertrauensstellen der Landeskirchen, die den zur Ausreise Gezwungenen beistanden. Noch am 16. Juli 1943 beschwor der evangelische Bischof Wurm Adolf Hitler in einem persönlichen Brief, „*Im Namen Gottes und um des deutschen Volkes willen*“ die „*Verfolgung und Vernichtung*“ der „*Nichtarier in größtem Umfang*“⁵⁰ einzustellen.

Der Stellvertreter

Und der neue Papst? Er schwieg, heißt es, und wurde durch sein Schweigen zum Kollaborateur der Schoah. Er wird als Feigling und „*ethisch bodenlosester Versager auf dem Thron Petri*“⁵¹ diffamiert, ihm werden Antisemitismus und Sympathie für die Nazis unterstellt. Diese „*folgeschwere moralische Verirrung*“⁵² gilt seit der Uraufführung von Rolf Hochhuths Theaterstück *Der Stellvertreter* im Jahre 1963 als Tatsache. Doch reicht das Werk eines damals 32-jährigen Dramatikers tatsächlich aus, um ein für alle Zeiten gültiges historisches Dogma zu formulieren? Scheinbar ja. Mit Cornwells sensationalistischer Biographie „*Pius XII. – Der Papst, der geschwiegen hat*“, Goldhagens hämischer Polemik „*Die katholische Kirche und der Holocaust*“ und dem im Februar 2002 präsentierten Costa-Gavras-Film *Amen* – das Filmplakat zeigt, wie ein Kreuz zu

einem Hakenkreuz mutiert – traten seine geistigen Erben längst den Sturm auf das dritte Jahrtausend an. Selbst ein renommierter Historiker wie Sebastian Haffner glaubte zu wissen, dass „von Pius XII. nur sein Schweigen ... übrig bleiben wird“.⁵³ Goldhagen leitete daraus einen Frontalangriff auf die gesamte katholische Kirche ab. Nicht nur der Papst sei einer unterlassenen Hilfeleistung schuldig, sämtliche Katholiken werden der Mittäterschaft angeklagt. Erst der kirchliche Antijudaismus des Mittelalters, so der Autor, habe den rassistischen Antisemitismus der Nazis und damit den Holocaust möglich gemacht.

Doch wenn Goldhagen den Nationalsozialismus mit seinem fanatischen Antisemitismus für einen Ableger des Christentums hält, hat er dessen Geschichte gründlich verkannt. Nicht einmal der Antijudaismus war eine christliche Erfindung, sondern ein Produkt der heidnischen Antike. Einen nichtchristlichen Antijudaismus gibt es nach wie vor im Islam. Die Dämonisierung des jüdischen Volkes fand erstmals durch die Lehrer der Gnosis statt. Ebenso hat der völkische Antisemitismus seinen Ursprung nicht in der kirchlichen Lehre, sondern in der neognostischen Esoterik des 19. Jahrhunderts, einer dezidiert kirchenfeindlichen Geistesströmung. Nicht das Christentum hat sein Aufkommen ermöglicht, sondern die Abkehr breiter Kreise von den Kirchen, das Aufkommen des Neuheidentums.

So stellte auch ein gewiss der Kirchennähe unverdächtiger Autor, nämlich der Literatur-Nobelpreisträger Thomas Mann, bereits 1938 fest:

„(Die Welt) muss vielmehr einsehen, dass die nationalsozialistische Verfolgung des Judentums Hand in Hand geht mit der Feindschaft gegen das Christentum, ja, dass beide Anfeindungen Ausdruck derselben heidnischen und geistfeindlichen Gesinnung sind. Der nationalsozialistische Antisemitismus ist zugleich Antichristlichkeit.“⁵⁴

Doch tatsächlich hat Papst Pius XII. es versäumt, in einer großen, theatralischen Geste den Holocaust anzuprangern, von dem er immerhin vom Hörensagen wusste. Hätte er dies getan, hätten die Nazis ihn allerdings schnell der „Gräuelpopaganda“ bezichtigen können, denn außer den Berichten von Augenzeugen hatte er keinerlei Beweise für das Unglaubliche. Damit stand er schlechter da als die Alliierten; denn wie erst im Januar 2004 bekannt wurde, hatten

britische Kampfflieger bereits am 23. August 1944 das Konzentrationslager Auschwitz detailliert fotografiert, während die Schornsteine der Krematorien rauchten. Die Bilder hätten die Berichte geflohener Häftlinge bestätigt, die den Westmächten schon ein Jahr früher bekannt waren. Hätten die Alliierten auch nur die Bahngleise nach Auschwitz bombardiert, hätten sie Hunderttausende von Menschenleben gerettet. So aber ging das Morden in den Gaskammern noch fünf lange Monate weiter, weil die Alliierten andere Prioritäten hatten.⁵⁵ Nicht der Papst allein schwieg über Auschwitz, sondern die ganze Welt.

Es ist sicher, dass Pius XII. diese Bilder, die für 60 Jahre unter Geheimhaltung standen, nicht kannte. Doch selbst wenn er sie gekannt hätte, ist unwahrscheinlich, dass er die Gläubigen darüber in Kenntnis gesetzt hätte. Denn spätestens seit den Reaktionen auf die Enzyklika seines Vorgängers wusste er, dass jede offene Provokation der Nazis nur negative Folgen für die Opfer haben könnte.

Die Provokation

Ein halbes Jahr nachdem auf der Wannsee-Konferenz die „*Endlösung der Judenfrage*“ beschlossen worden war, im Juli 1942, bereiteten die Nazis den Abtransport der Juden im besetzten Holland vor. Mit den Kirchenoberhäuptern der Calvinisten, Protestanten und Katholiken war vereinbart worden, darüber Stillschweigen zu bewahren; als Gegenleistung stellte man ihnen die Verschonung der getauften *Rassejuden* in Aussicht. Die Protestanten hielten sich an das Abkommen. Nur den katholischen Erzbischof von Utrecht plagte das Gewissen so sehr, dass er eiligst einen Hirtenbrief gegen die Deportation verfasste, den er am nächsten Sonntag in allen Kirchen verlesen ließ. Das Ergebnis der mutigen Tat war verheerend. Sofort zogen die Nazis los, um auch die katholischen *Nichtarier* festzunehmen. Unter ihnen befand sich auch die Philosophin Edith Stein, die zum Katholizismus konvertiert war und sich 1933 dem Orden der Karmeliterinnen angeschlossen hatte. Sie hatte in einem persönlichen Brief schon 1933 Papst Pius XI. angefleht, dem Antisemitismus in Deutschland Paroli zu bieten.⁵⁶

Als der Papst von den Vorfällen von Holland erfuhr, arbeitete er gerade an einem Dokument, das die Verschleppung der Juden

anprangern sollte. Glauben wir seiner deutschstämmigen Haushälterin Schwester Pasqualina, so war er von der Nachricht so erschüttert, dass er das Dokument zeriss und in seinem Kamin verbrannte. Die Bürde, wie der Erzbischof von Utrecht womöglich für den Tod vieler Tausender Unschuldiger verantwortlich zu sein, wollte er sich nicht aufladen. So beschloss er, es sei *„besser, in der Öffentlichkeit zu schweigen und insgeheim alles Erdenkliche zu tun“*.⁵⁷

„Wo der Papst laut rufen möchte, ist ihm leider manchmal abwartendes Schweigen, wo er handeln und helfen möchte, geduldiges Harren geboten“, hatte Pius XII. bereits am 20. Februar 1941 dem Würzburger Bischof Ehrenfried erklärt.⁵⁸ Am 30. April 1943 erläuterte er dem mutigen Berliner Erzbischof Preysing seine Beweggründe:

*„... was Uns seit Jahr und Tag an Unmenschlichkeiten zu Ohren kommt ... wirkt nachgerade lähmend und schaudererregend. Den an Ort und Stelle tätigen Oberhirten überlassen Wir es abzuwägen, ob und bis zu welchem Grade die Gefahr von Vergeltungsmaßnahmen und Druckmitteln im Falle bischöflicher Kundgebungen sowie andere vielleicht durch die Länge und Psychologie des Krieges verursachten Umstände es ratsam erscheinen lassen ... ad maiora mala vitanda (um größere Übel zu verhüten) Zurückhaltung zu üben. Hier liegt einer der Gründe, warum Wir uns in Unseren Kundgebungen Beschränkungen auferlegen: die Erfahrung ... rechtfertigt, so weit Wir sehen, Unsere Haltung.“*⁵⁹

Auch vor dem Kardinalskollegium wiederholte er am 2. Juni 1943 diesen Standpunkt: *„Jedes Wort, das darüber von uns an die zuständigen Behörden gerichtet wird, jede öffentliche Anspielung muss mit allergrößtem Ernst erwogen und gewichtet werden, im eigenen Interesse derjenigen, die leiden, damit ihre Lage nicht noch schwerer und unerträglicher gemacht wird als vorher.“*⁶⁰ Was Pius XII. darunter verstand, hatte er selbst in seiner Weihnachtsansprache vom 25. Dezember 1942 gezeigt, als er leidenschaftlich für den Frieden appellierte und sehr wohl den Holocaust anprangerte:

*„Dieses Gelöbnis (den Frieden zu schaffen) schuldet die Menschheit den Hunderttausenden, die ohne eigene Schuld, manchmal nur wegen ihrer Volkszugehörigkeit oder Abstammung, dem Tode geweiht oder einer fortschreitenden Verelendung preisgegeben sind.“*⁶¹

Dass die Nazis dabei wussten, worum es ging, zeigt der Bericht des NS-Sicherheitsdienstes vom selben Tag: *„Er beschuldigt tatsächlich das deutsche Volk der Ungerechtigkeit gegenüber den Juden, und er macht sich zum Sprecher der Juden, der Kriegsverbrecher.“*⁶² Viel weiter hätte er nicht gehen können. *„Wenn er nicht protestiert hat, so deswegen, weil er sich mit Recht gesagt hat: wenn ich protestiere, wird Hitler zur Raserei gebracht. Damit ist den Juden nicht nur nicht geholfen, sondern man muss sogar damit rechnen, dass sie dann erst recht umgebracht werden“*⁶³, stellte der deutsche Konsul in Rom, Albrecht von Kessel, bei den Nürnberger Prozessen fest. Einer der engsten Mitarbeiter des Papstes in den Kriegsjahren, Erzbischof Giovanni Battista Montini – der spätere Papst Paul VI. –, kommentierte anlässlich der Uraufführung von Hochhuths Drama: *„Hätte Pius XII. Hitler öffentlich verurteilt, könnte Hochhuth den Papst in einem anderen Bühnenstück anklagen, um einer großen theatralischen Geste wegen den sicheren Tod so vieler verschuldet zu haben.“*⁶⁴

Statt die Bestie weiter zu reizen, konzentrierte sich der Papst auf Geheimaktionen. Schon im November 1939 war er in eine Verschwörung involviert, die das Ziel hatte, Hitler zu stürzen. Hinter dem Plan stand ein Kreis von Beamten und Soldaten der Abwehr rund um Ludwig Beck, den ehemaligen Generalstabschef des Heeres, der nach dem erfolgten Putsch Chef einer Übergangsregierung werden sollte. Ziel der Verschwörer war die Rückkehr Deutschlands zur Rechtsstaatlichkeit der Weimarer Republik. Da sich das Land bereits im Krieg befand, suchten sie die Unterstützung der Briten. So trat ein Mann aus dem Kreis, Hans Oster, über einen katholischen Anwalt an den Papst heran und bat ihn, eine Mittlerrolle zu übernehmen. Obwohl das Unternehmen für ihn äußerst riskant war – wäre der Plan aufgefliegen, hätte dies das Ende des Konkordats bedeutet, sogar gewalttätige Maßnahmen gegen die Kirche und den Heiligen Stuhl gerechtfertigt – willigte Pius XII. ein. Am 12. Januar 1940 empfing der Papst den britischen Gesandten Francis d'Arcy Osborne in Privataudienz, um ihn in das Vorhaben der Verschwörer einzuweihen. Nach vier Wochen fand ein zweites Treffen statt. Zwei Monate später musste er erfahren, dass der Plan fehlgeschlagen war, weil die Briten den Putschisten misstrauten.

Die größte Geheimoperation des Vatikans in der Kirchengeschichte hatte das Ziel, so viele Juden wie möglich vor den Verfolgern zu retten. Wie Prof. Dr. h. c. Hermann M. Görge dem Autor Konrad Löw gegenüber bestätigte, hatte Pius XII. seinen Nuntiatoren *„ausdrücklich Weisung erteilt, Flüchtlingen, vor allem rassistisch Verfolgten, auf jede Weise zu helfen.“*⁶⁵ Dem Zeugen selbst war es nur so gelungen, für 45 aus rassistischen Gründen Verfolgten, die in die Schweiz geflohen waren, Visa für Brasilien zu beschaffen. Wäre dies nicht geglückt, hätten die Schweizer Behörden sie nach Deutschland ausgewiesen und damit in den sicheren Tod geschickt. Das war kein Einzelfall. Wie der jüdische Historiker Leon Poliakov bestätigte, wetteiferten auch im besetzten Frankreich *„Priester, Mitglieder der katholischen Orden und Laien ... miteinander, Asyl zu geben und retteten damit Zehntausenden von Juden das Leben“*.⁶⁶ Im besetzten Ungarn wurden getaufte wie ungetaufte Juden in 32 Budapester Klöstern von den Mönchen und Nonnen unter Lebensgefahr versteckt. Insgesamt, so der renommierte jüdische Historiker Emile Pinchas Lapide, haben *„Pius XII., der Heilige Stuhl, die vatikanischen Nuntiatoren und die gesamte katholische Kirche zwischen 700.000 und 850.000 Juden vor dem sicheren Tod bewahrt“*.⁶⁷

Vor den Fenstern des Papstes

Zu einer dramatischen Zuspitzung der Situation kam es im September 1943, inmitten der schwersten Phase des Zweiten Weltkrieges für die Ewige Stadt. Nach der Landung der Alliierten auf Sizilien im Juli 1943 war Mussolini gestürzt worden. Während sich im Süden des Landes eine Übergangsregierung unter Ministerpräsident Badoglio, dem ehemaligen Gouverneur von Libyen, bildete, nahmen die Deutschen den Norden des Landes ein. Es gelang ihnen, Mussolini auf spektakuläre Weise zu befreien und als Führer einer Marionettenrepublik wieder an die Macht zu bringen. Am 11. September besetzten die Deutschen Rom, wo sie sofort das Kriegsrecht ausriefen. Streikenden und Saboteuren drohten sie mit Erschießung. Der Papst, Bischof von Rom, war damit zur Geisel Hitlers geworden.

Zwei Tage vorher war der SS-Obergruppenführer Karl Wolff, damals *Höchster SS- und Polizeiführer* in Italien, von Hitler eigens per Flugzeug in das *Führerhauptquartier Wolfsschanze* beordert worden. Persönlich übermittelte ihm der *Führer* seinen *Sonderauftrag*: Er solle den Vatikan besetzen, die einmaligen Kunstschatze und Archive sicherstellen und den Papst entführen! Pius XII., so Hitler, dürfe auf keinen Fall in die Hände der Alliierten fallen und sei daher „nach Deutschland oder an einen neutralen Ort wie Liechtenstein“⁶⁸ zu bringen. Nur Wolffs Einwand, dass das italienische Volk seinen Papst um jeden Preis verteidigen würde, brachte den Diktator von diesem Plan wieder ab.

Mit der deutschen Besetzung begann auch die Leidenszeit der bislang von Mussolini nahezu unbehelligten Juden Italiens. Zunächst verschonte man die jüdische Gemeinde Roms, um nicht den Papst noch mehr zu provozieren. Doch dann, in den frühen Morgenstunden des 16. Oktober 1943, schlug die SS auch in der Ewigen Stadt zu. Es war ein regnerischer Herbsttag, die Sonne war noch nicht aufgegangen, als um 5.30 Uhr früh 365 SS-Männer, ausgestattet mit Maschinenpistolen, das über zweitausendjährige jüdische Ghetto am Tiberufer stürmten. Ihr Befehl lautete, etwa tausend Juden zusammenzutreiben und in das *Collegio Militare* zu Füßen des Gianicolo-Hügels auf der anderen Tiberseite zu bringen. Von dort aus sollten sie auf Lastwagen zum Tiburtinischen Bahnhof transportiert werden, wo bereits Viehwaggons der Eisenbahn auf sie warteten. Ihr Ziel war Auschwitz.

Kaum waren die Lastwagen auf der Lungotevere, der Tiberpromenade, geparkt, informierte ein Freund die römische Prinzessin Enza Pignatelli-Aragona über die Aktion, die wiederum sofort den Papst unterrichten wollte. Das erwies sich als ziemlich schwieriges Unterfangen, denn die Deutschen hatten alle Straßen abgeriegelt. Schließlich rief sie einen Bekannten in der Deutschen Botschaft an und bat ihn unter einem Vorwand, sie in einem Botschaftswagen zum Vatikan zu fahren. Dort wurde sie sofort zu Pius XII. vorgelassen, der gerade in seiner Privatkapelle im Apostolischen Palast betete. Kaum hatte sie ihm von der Razzia erzählt, griff der hagere, hoch gewachsene Mann in der weißen Soutane zum Telefon. Mit erregter Stimme wies er seinen Staatssekretär, Kardinal Luigi Maglione, an, unverzüglich nach dem

deutschen Vertreter beim Heiligen Stuhl, Ernst von Weizsäcker, rufen zu lassen. Der Vater des späteren Bundespräsidenten hatte nur eine Frage an den Kardinal: „*Was würde der Heilige Stuhl tun, wenn die Aktionen weitergingen?*“ „*Protestieren*“, antwortete Maglione. Doch die Versicherung des Botschafters, sich um die Sache zu kümmern, reichte dem Papst nicht. So schickte Pius XII. seinen Neffen Carlo Pacelli zu dem Rektor der deutschen Nationalkirche, Bischof Hudal, mit der Bitte um Intervention. Hudal, ein Opportunist im Priestergewand, verfügte über die besten Verbindungen selbst zu führenden Nazis. Schließlich gab der *Reichsführer-SS* Heinrich Himmler persönlich den Befehl, weitere Aktionen gegen Juden in Rom „*in Anbetracht des besonderen Charakters der Stadt*“ zu unterlassen. Ursprünglich hatte die SS geplant, alle 8000 römischen Juden in die Konzentrationslager zu schicken.

Dem Papst war es nicht gelungen, den Abtransport der 1007 (nach anderen Berichten 1035) verhafteten Juden zu verhindern, doch er hatte 4447 andere gerettet. Um sie sicher zu wissen, gewährte er ihnen Kirchenasyl. Er öffnete die Pforten von 155 Klöstern, religiösen Instituten, Priesterseminaren, Pfarrhäusern, Hospizen und des Vatikans, um sie während der neun Monate der deutschen Besatzung zu beherbergen. In der Kuppel des Petersdomes, in den Werkstätten Michelangelos, fanden die Juden ebenso Zuflucht wie in der päpstlichen Sommerresidenz in Castel Gandolfo. Sie wurden damit jedoch auch zum Unterpand der Nazis für das Stillhalten des Papstes. In einer Reihe von Berichten wiesen die deutschen Besatzer darauf hin, dass man die kirchliche Hilfe, die den Deutschen nicht entgangen war, nur duldet, um sich des päpstlichen Schweigens sicher zu sein. Eine zynische Zwickmühle: Hätte der Papst lauthals protestiert, wären sie vor seinen Augen in die Todeslager gebracht worden.⁶⁹

Später sollte Israel Zolli, der Oberrabbiner der Jüdischen Gemeinde Roms, erklären: „*Der Heilige Vater schickte persönlich einen Brief an die Bischöfe mit der Anweisung, die Klausur in den Frauen- und Männerklöstern aufzuheben, sodass sie zu Zufluchtsstätten für die Juden werden konnten. Ich weiß von einem Nonnenkloster, in dem die Nonnen auf dem Kellerboden schliefen, während sie ihre Betten jüdischen Flüchtlingen zur Verfügung stellten.*“⁷⁰ Zolli selbst fand Unterschlupf im Vatikan. Das Beispiel christlicher Nächstenliebe beeindruckte ihn so tief, dass er nach dem

Krieg zum Katholizismus konvertierte und, aus Dankbarkeit dem Pacelli-Papst gegenüber, den Taufnamen Eugenio annahm.

⁴⁷ zit. n. ebd., S. 82

⁴⁸ zit. n. ebd., S. 79

⁴⁹ zit. n. Löw 2003, S. 88

⁵⁰ ebd., S. 91

⁵¹ so Rolf Hochhuth in „Der Spiegel“, zit. n. Cornwell 2001, Rückentext

⁵² Cornwell 1999, Rückentext der deutschen Originalausgabe

⁵³ zit. n. Löw 2003, S. 243

⁵⁴ Thomas Mann, *An die gesittete Welt*, Frankfurt 1968, S. 245 f.

⁵⁵ „Auschwitz fotografiert, nicht bombardiert“, in: *St. Galler Tagblatt*, St. Gallen/Schweiz, 29. Januar 2004. Die Fotos sind im Internet unter www.evidenceincamera.co.uk veröffentlicht.

⁵⁶ Cornwell 2001, S. 389; Löw 2003, S. 246 ff.

⁵⁷ zit. n. Cornwall 2001, S. 390

⁵⁸ zit. n. Löw 2003, S. 245

⁵⁹ zit. n. ebd.

⁶⁰ zit. n. ebd., S. 77

⁶¹ zit. n. ebd. und Cornwell 2001, S. 397

⁶² zit. n. ebd.

⁶³ zit. n. Hochhuth 1963, S. 255

⁶⁴ zit. n. *Inside the Vatican*, New Hope/KY, June 1997, S. 22

⁶⁵ Löw 2003, S. 90

⁶⁶ ebd., S. 90

⁶⁷ Pinchas Lapide, „Three Popes and the Jews“, zit. n. *Inside the Vatican*, New Hope/KY, June 1997, S. 22

⁶⁸ zit. n. Cornwell 2001, S. 424; wie Wolff in seinen unveröffentlichten Erinnerungen berichtet, verfolgte Himmler ein ähnliches Ziel. Er wies ihn an, „ganz besonders dafür zu sorgen, dass bei der Besetzung des Vatikans vor allem aus den Archiven und Kellergewölben die nach der gewaltsamen Christianisierung dorthin angeblich verbrachten altgermanischen Runenschriften und Kulturgüter für ihn als ‚Hüter, Bewahrer und Erneuerer des alten Glaubens‘ sichergestellt und nicht etwa zerstört würden.“; zit. N. „Wolff, besetzen Sie den Vatikan“, in: *Deutsche Geschichte* Nr. 3, Inning 2004, S. 43-46

⁶⁹ zit. n. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 31. Januar 2004, Nr. 26, S. 8

⁷⁰ zit. n. *Inside the Vatican*, New Hope/KY, June 1997, S. 23